

KUNST UND MUSIK

Im Folgenden möchten wir euch zwei Frauen vorstellen, denen Kunst und Musik geholfen haben, ihre schwierigen Schicksale zu bewältigen und die uns dazu bewegt haben, sie als antistereotypische weibliche Vorbilder zu wählen. Wir sprechen von Frida Kahlo (vorgestellt von Laura Garcia Petersohn) und Clara Schumann (vorgestellt von Lara Moritz).

Frida Kahlo – Feministin, Malerin und vieles mehr (Laura Garcia Petersohn)

Für mich war von Anfang an klar, dass ich Frida Kahlo als weibliches Vorbild auswähle, da ich bereits in der Vergangenheit oftmals mit ihr in Berührung gekommen bin und sie für eine großartige und beeindruckende Frau halte. Ihre Selbstportraits sind Metaphern ihres Lebens, welches von vielen Schicksalsschlägen gezeichnet war. Und doch hat sie nicht aufgegeben, sie hat ihren gesundheitlichen Problemen nicht die Macht gegeben, sondern diese sehr eindrucksvoll verarbeitet. Je mehr ich mich mit ihrem Leben befasst habe, desto mehr bin ich von ihr und ihrer Denkweise fasziniert. Sie war Jahre lang ans Bett gefesselt, und doch hat sie die Malerei nicht aufgegeben. Sie fasziniert mich, da schon zur damaligen Zeit eine Rebellin, eine Feministin und eine Revolutionärin in ihr steckte. Sie wurde zu einer Leitfigur der feministischen Künstlerinnen und galt als aufmüpfig, modern und kämpferisch. Außerdem stand sie zu einer Zeit, in der sich nur wenige Frauen trauten, zu ihrer Bisexualität.

Frida Kahlo, geboren 1907, gilt heute als feministische und berühmte Ikone. Ihre Werke spiegeln oft unausgesprochene Traumata sowie persönliche Verluste wider. Die Kunst wird Ausdruck ihrer seelischen und körperlichen Qualen, denn im Gegensatz zu anderen Künstlerinnen ihrer Zeit befassen sich ihre Werke auch mit den sozialen und politischen Problemen der Gesellschaft. Frida Kahlo avancierte, im Gegensatz zum damals typischem Frauenbild zur starken weiblichen Persönlichkeit und durchbricht somit typische Stereotypen.

Doch nicht nur als Malerin, sondern auch als emanzipierte Frau, welche sich trotz ihrer lebenslangen gesundheitlichen Leiden für Frieden und Freiheit politisch stark machte, machte sie sich einen, noch heute nennenswerten Namen.

Als drittes Kind von Matilde und Guillermo Kahlo wurde Magdalena Carmen Frieda Kahlo Calderón 1907 in Coyoacán, einem Stadtteil von Mexiko-Stadt, geboren. Jedoch beschloss sie später, ihr Geburtsjahr mit 1910 anzugeben, dem Beginn der mexikanischen Revolution. Die meiste Zeit ihres Lebens verbrachte sie in ihrem Elternhaus, in welchem ihre Mutter ihr traditionelle mexikanische Hausarbeiten wie Nähen und Stricken beibrachte. Den streng katholischen Lebensstil der Mutter lehnten Frida Kahlo und ihre Schwestern jedoch ab, was zu familiären Spannungen führte. Das machte sie zu dem Menschen, der sie ausmacht. Doch auch ihr Vater prägte ihr zukünftiges künstlerisches Leben sehr, denn er lehrte seiner Tochter das genaue Beobachten ihrer Umgebung.

Frida Kahlo hatte ein sehr leiderfülltes Leben. Bereits im Alter von 6 Jahren (1913) erkrankte sie an Polio (Kinderlähmung). Als Grund der gesundheitlichen Probleme wurde eine seit der Geburt bestehende Fehlbildung der Wirbelsäule festgestellt. Durch ihre Erkrankung verbrachte sie viele Stunden ihres Lebens im Bett. Doch auch die Folgen ihrer Krankheiten, welche sich in einem verkürzten und einem dünnen Bein äußerten, hielten sie nicht davon ab, ihrer künstlerischen Begabung zu folgen.

Doch ihr Traum Malerin zu werden, existierte nicht immer. Sie strebte den Beruf als Ärztin an und besuchte die renommierte Escuela Nacional Preparatoria in Mexiko-Stadt. Mit 34 anderen Studentinnen gehörte sie zu den ersten, wenigen zugelassenen Mädchen unter 2000 studierenden Männern. Sie belegte Kurse, um sich auf ihr Medizinstudium vorzubereiten.

Der 17. September 1925 ist bekannt als der Tag, der ihr Leben veränderte und ihr Schicksal besiegelte. Der Bus, indem sie saß, prallte gegen eine Straßenbahn. Dabei durchbohrte eine Haltestange ihren Rücken und ihr Becken und sie brach sich beide Beine. Die Folgen waren lange Krankenhausaufenthalte, Ganzkörpergipse und Stahlkorsette. Ihr Medizinstudium musste sie abbrechen und somit ihr Leben als Ärztin aufgeben.

„Ich bin nicht krank, ich bin zerbrochen. Aber solange ich malen kann, bin ich froh, dass ich am Leben bin.“ (<https://blog.artsper.com/de/ein-naeherer-einblick-de/10-dinge-uber-frida-kahlo/>)

Im September 1926 beginnt die Zeit ihrer Selbstportraits. Es erfolgen zahlreiche Selbstportraits, in denen sie ihre körperlichen und seelischen Qualen reflektiert. Doch auch neben der Malerei halfen ihr Drogen und Alkohol, um mit ihren Schmerzen umzugehen. Ihr häufigstes Motiv war ab diesem Augenblick sie selbst. Von den 144 bekannten Bildern sind 55 Selbstportraits.

„Ich male mich, weil ich sehr viel Zeit alleine verbringe und weil ich das Motiv bin, das ich am besten kenne“(<https://artinwords.de/frida-kahlo/frida-kahlo-biografie/>)

Zur gleichen Zeit lernte sie den fast 20 Jahre ältere Diego Rivera kennen und lieben. Die beiden verband nicht nur die Liebe zur Malerei, sondern auch die Gemeinsamkeiten im Hinblick auf die Politik. Er verewigte Frida als Portrait in dem Wandgemälde „Ballade der Revolution“, das er zu dieser Zeit für das Bildungsministerium in Mexiko-Stadt anfertigte. Im selben Jahr trat Frida Kahlo der Kommunistischen Partei Mexico bei. Die beiden heirateten am 21. August 1929 zum ersten Mal. Doch inmitten der 30er Jahre wurden ihre Eheprobleme offensichtlich und sie ließen sich scheiden.

Ihren Durchbruch als Malerin erlangte Frida Kahlo 1938 durch die erste Einzelausstellung in New York. André Breton verfasste einen Katalogbeitrag, doch dessen „Einordnung“ Kahlos in den Surrealismus wies die Künstlerin strikt von sich.

Trotz der Abweisung erwies er sich als großer Helfer und Unterstützer ihrer Karriere. Er organisierte ihre erste Einzelausstellung in Paris 1939. Die folgende Scheidung von ihrem damaligen Ehemann Rivera hinterließ in ihrer Psyche und ihren Werken deutliche und für ihr weiteres Leben gravierende Spuren. Hinzu kamen immer häufigere Krankenhausaufenthalte (auch aufgrund ihres Alkohol- und Drogenkonsums), die ihr das Leben nicht vereinfachten.

In den folgenden Jahren begann Kahlo, die Schmerzen ihres Körpers in geschriebenen und gemalten Tagebuchaufzeichnungen zu dokumentieren und auszudrücken. Sie behandelt die Themen Esoterik, Magie, Sexualität, Fruchtbarkeit, aber auch ihre Jugend und Krankheit, sowie ihre psychischen und physischen Leiden. Die Malerei war für sie eine Art Zufluchtsort in einer immer vorhandenen und schwierigen Phase ihres Lebens.

Ihre Anerkennung als Malerin entwickelte sich kontinuierlich, und sie erhielt einen Lehrstuhl an der Kunstschule La Esmeralda, an welcher sie mit ihrem Mann Diego Rivera, den sie ein Jahr nach der gemeinsamen Scheidung ein zweites Mal heiratete, knapp 10 Jahre lehrte. Als Anerkennung ihrer Werke verlieh das Kultusministerium Kahlo 1946 den Nationalpreis für Malerei für ihr Werk „Moses“. Doch auch ihr Erfolg veränderte ihre Lebenslage nicht, da sie

aufgrund des sich zunehmend verschlechternden Gesundheitszustandes 1951 dazu gezwungen war, ein Gipskorsett zu tragen und in einem Rollstuhl zu sitzen. Ab diesem Zeitpunkt konnte sie nur noch im Liegen malen. Und auch an ihrer ersten Einzelausstellung in Mexico, welche 1953 stattfand, konnte die Künstlerin nur liegend, in einem Krankenbett, teilnehmen.

Ein paar Tage nach ihrem 47. Geburtstag, am 13. Juli 1954 starb Frida Kahlo, vermutlich an einer Lungenembolie. Ihr Wunsch war es, verbrannt zu werden und als Urne im blauen Haus aufgestellt zu werden. Das blaue Haus wurde 1959 als Museum eröffnet, und ihre Bilder wurden nach ihrem Tod von der mexikanischen Regierung zum „nationalen Kulturgut“ ernannt. Nach Frida Kahlos Tod wurde es sehr ruhig um die außergewöhnliche Künstlerin. Erst in den 70er Jahren wurde sie als feministisches Vorbild wieder entdeckt.

Literaturverzeichnis

<https://artinwords.de/frida-kahlo/frida-kahlo-biografie/>

<https://www.spiegel.de/kultur/warum-frida-kahlo-nicht-auf-t-shirts-gehört-a-00000000-0003-0001-0000-000002686286>

<https://blog.artsper.com/de/ein-naeherer-einblick-de/10-dinge-uber-frida-kahlo/>

Von Laura Garcia Petersohn (E1/2)

„Ich sehe jetzt, dass ich auch allein in der Welt dastehen kann“ - Clara Schumann

(Lara Moritz)

Bach, Brahms, Schumann, ich denke wir kennen sie alle. Aber an welchen Vornamen denkst du beim Namen Schumann?

Ich tippe mal auf Robert, zurecht, denn er ist einer der bekanntesten deutschen Komponisten. Was du vielleicht nicht weißt, den Namen Schumann trägt auch noch jemand anders, Clara Schuman, ebenfalls Komponistin, nur leider eben nicht eine der bekanntesten Komponisten. Dabei war Clara Schumann so viel mehr als nur Komponistin. Sie war Ehefrau Robert Schumanns, Konzertpianistin, Herausgeberin der Werke ihres Mannes, Konzertmanagerin, Mutter von 8 Kindern und erste weibliche Professorin des Frankfurter Konservatoriums. Aber Clara Schumann auf einen Satz zu bringen, wäre meiner Meinung nach nicht einmal annähernd genug, um ihr gerecht zu werden.

Clara Schumann wurde 1819 als Clara Wieck geboren. Sie war Kind einer Musikerehe, ihr Vater Friedrich Wieck ist dir vielleicht bekannt, wenn nicht, er war einer der angesehensten

Klavierlehrer seiner Zeit und übernahm auch die Ausbildung seiner Tochter selbst. Clara führte von klein auf ein eher distanziertes Verhältnis zu ihren Eltern, was vermutlich auch daran lag, dass die Eltern im ständigen Konflikt miteinander standen und sich in einer eher unschönen gerichtlichen Angelegenheit trennten, was sich auch auf Clara auswirkte. Sie begann erst mit 5 Jahren zu sprechen, am Klavier saß sie schon deutlich früher, nutzte eher die Musik als Ausdruck ihrer Gefühle und Bedürfnisse, aber im Laufe ihres Lebens auch als Fluchtmöglichkeit und Rückhalt in schweren Lebensabschnitten.

Dennoch war die Musik nichts, zu dem sich Clara Schumann freiwillig entschied, ganz im Gegenteil, ihr Vater zwang sie förmlich dazu. Er glaubte in ihr ein Wunderkind zu haben, weswegen er meinte, sie von Kindheit an ehrgeizig durch die Konzertsäle halb Europas treiben zu können. Gut möglich, dass er sich dabei am bekannten Vorbild der Familie Mozart orientiert hat, jedoch keine Rechtfertigung für körperliche und psychische Gewalt, Unterdrückung und einen Alltag, den sich heute wahrscheinlich die wenigsten Kinder wünschen würden.

Ich weiß nicht, wie du deine Nachmittage verbringst, für Clara sah es aber so aus, dass sie nicht wirklich zur Schule gehen durfte, täglich erst 2 Stunden Klavierunterricht hatte, dann 3 Stunden eigenständig üben musste und den Rest des Tages spazieren gehen sollte und das über Jahre hinweg. Dazu kommt, dass der Vater Clara das Verhältnis zur Mutter verbot, Clara also nur heimlichen Briefkontakt führen konnte.

Trotz allem funktionierte der Plan ihres Vaters einige Zeit lang, mit 16 Jahren hatte die junge Virtuosin bereits in 27 europäischen Städten konzertiert.

Interessant ist übrigens auch, dass Friedrich Wieck bis zu Claras 14. Geburtstag deren Tagebuch, wohlgermerkt in der Ich-Form, führte, vermutlich aber nicht immer ganz das traf, was seine Tochter eigentlich empfand.

Mit 16 lernt Clara dann Robert Schumann, ebenfalls Schüler ihres Vaters und 8 Jahre älter als sie, kennen. Die beiden verlieben sich, doch auch hier schießt der Vater irgendwie quer. Er verbietet den Beiden die Hochzeit, was das Vater-Tochter Verhältnis endgültig zu Nichte macht.

Aber vielleicht waren gerade diese äußerst schwierigen 16 Jahre ihrer Kindheit das, was sie zu der Frau machte, die so viel Anerkennung verdient hat und die vor Allem so wahnsinnig mutig war.

Mutig, denn mit 18 Jahren ging Clara nun allein auf Konzertreise, hatte keine Unterstützung mehr von ihrem Vater und verbuchte dennoch große Erfolge als Pianistin. Sie gewinnt

Selbstvertrauen und entscheidet sich mit Robert vor Gericht zu ziehen, um doch heiraten zu dürfen (damals brauchte man in der Gegend vor dem 21. Lebensjahr die Erlaubnis der Eltern für eine Hochzeit). Und ich denke, hier kann sich jetzt jeder vorstellen, dass gegen die eigenen Eltern vor Gericht zu ziehen, sicher kein leichter Schritt ist. Von Zeitgenossen wird Clara in der Zeit dennoch als emotional reif dargestellt, als würde sie sich gelassen und entschlossen gegen ihren Vater stellen. Später schreibt sie selbst jedoch in ihrem Tagebuch, dass es die schlimmste Zeit ihres Lebens gewesen sei. Sie war in der Zeit „innerlich zerrissen von Gefühlen sowohl der Dankbarkeit, des Pflichtgefühls, des Mitleids als auch dem Abscheu gegenüber[ihrem] Vater“. Mir persönlich ging ein Eintrag aus ihrem Tagebuch nahe, indem sie schrieb, „der Himmel möge [ihr] Kraft genug verleihen, den nächsten Kampf mit dem Vater noch zu überwinden“. Ich denke das zeigt, wie schlimm die Situation gewesen sein muss.

Doch nach langem Warten lohnt sich der Schritt vor Gericht zu ziehen und Clara und Robert bekommen die Erlaubnis zu heiraten, ziehen in die erste eigene Wohnung. Kontakt zum Vater hat Clara keinen mehr, sie wäre „mit Robert so ein schönes, friedliches Leben gewohnt, dass sie keine 4 Wochen mehr um den Vater sein könne“.

Mit Robert führt sie eine Künstlerehe, er aufstrebender Komponist, sie bekannte und beliebte Pianistin. Ich schreibe hier bewusst „nur“ Pianistin, da nach der Ehe ihr Können als Komponistin erst einmal wenig Beachtung fand, da Robert ihr künstlerisches Tun zwar nicht verbot, aber sich insgeheim wünschte, Clara würde die Künstlerin vergessen und nichts als ihm und dem Haus leben. Clara versuchte, die umsichtige Hausfrau zu sein, die Robert sich wünschte, hielt das Haus zusammen, wirtschaftete sparsam und geschickt und verdiente als Pianistin den Hauptteil des Familieneinkommens. Über die Jahre bekam sie mit Robert 8 Kinder, denen sie versuchte, das bestmögliche Leben zu bieten, sie aber nie auf einem höheren Niveau musikalisch unterrichten ließ, vielleicht einfach um sie zu schützen.

Dennoch war Claras Glück nicht von zu langer Dauer, da ihr Mann Robert psychisch schwer erkrankte und nach einem gescheiterten Suizid Versuch in eine psychiatrische Klinik eingewiesen wurde. Clara durfte so gut wie keinen Kontakt haben, sah ihren Mann vor dessen Tod zwei Jahre später nur noch einige wenige Male. Rückhalt in dieser schweren Zeit war ihr guter Freund Johannes Brahms, auch ihn kennst du vielleicht, ohne den sie, wie sie selbst behauptete, vermutlich nicht mehr ins Leben gefunden hätte.

Clara kann sich jedoch keine lange Pause leisten und nimmt die Konzerttätigkeit wieder auf, um finanziell über die Runden zu kommen, komponiert endlich auch wieder und gibt selbst Klavierunterricht. Sie veröffentlicht, wie schon zu dessen Lebzeiten, die Werke ihres Mannes.

Sie propagierte dessen Werke, nicht er sie. Zum Ruhm des Komponisten und Kritikers Robert Schumann trug Clara Schumann also ganz entschieden bei. Diese biographische Tatsache überlagert bis heute die Rezeption ihrer eigenen Werke, leider. Dabei bleiben über 70, meiner Meinung nach völlig unterbewertete Stücke einer Frau, die Emanzipation gelebt und sich von keinem Mann der Welt hat unterkriegen lassen.

Clara Schumann stirbt im Alter von 76 Jahren in Frankfurt am Main. Erst im Laufe der letzten 40 Jahre wurde ihrem Leben und ihren Werken die Anerkennung gegeben, die sie verdient hat. Denn Clara Schumann war mehr als nur Gattin des Komponisten Robert Schumann und schon gar nicht nur Tochter von Friedrich Wieck. Sie war Clara Schumann und das ist ein Name, den man sich meiner Meinung nach merken sollte, der noch heute Vorbild für viele junge Pianistinnen und Komponistinnen ist und der auf ein Leben voller Umwege, Hindernisse und alltäglicher Probleme, denen auch heute nicht nur junge Komponistinnen ausgesetzt sind, blicken lässt.

Literaturverzeichnis:

Buch: Leipziger Blätter- Sonderedition- Clara Schumann- Ein Künstlerinnenleben

Herausgeber: Kulturstiftung Leipzig, Passage- Verlag

Erscheinungstermin: 30. Januar 2019

Von Lara Moritz (E1/2)